

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 35

Artikel: Hans Weigel sandte dem Nebelspalter diesen Feriengruss aus Maria Enzersdorf (Austria)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sportglosse:

Der Seppi Siffert in Mir!

Was nützt, werden Sie sagen, der Sieg im Großen Preis von Oesterreich des neuen Nationalhelden Seppi Siffert dem Ansehen des Durchschnittsschweizers in der Welt? Hätte der Augstein milder berichtet und der brasiliatische Möschputzer weniger scharf gepredigt, wenn der Seppi seit Juli 1968 mit seinem zweiten Grand-Prix-Sieg etwas früher gekommen wäre? Natürlich nicht. Wir wären dieselben Unmenschen von Schweizern geblieben.

Und doch – die Hartnäckigkeit und die Geduld unseres Formel-I-Piloten, der sich in drei Jahren von seinem Pech nie entmutigen ließ, hat den Charakter wenigstens eines Schweizers bereits günstig beeinflusst! Hören Sie: Als ich eines Morgens die paar Unkräuter entfernen wollte, die in den Hundsägen als einzige in meinem Rasen gewachsen waren, drehte kein einziger Zylinder meines Rasenmähers rund. Und da er nur einen hat, war das schlimm. Ich versuchte es mehrmals, kam aber aus der Startposition einfach nicht weg. Als passionierter Kenner moderner Autorennen fragte ich mich, ob es vielleicht an den Reifen liege? Vibrernde Reifen sind zurzeit groß in der Mode, und ein Pilot, der sich nach dem Rennen nicht über heftige Schütteleri infolge vibrierender Pneus beklagen kann, ist zu bedauern!

Die Reifen waren aber in Ordnung. Verzweifelt hielte ich Rat mit mir selbst, bis mir die Erleuchtung kam, in Form der Frage: Was tätet Seppi Siffert an meiner Stelle? Nicht aufgeben! Ich zog wieder an der Startchnur – der Motor zuckte lahm und das schlepend rotierende Messer schnitt ein Hälmchen ab. Da zog

ich meine Rennhandschuhe aus, nahm den Helm unter den Arm und ging – wie Seppi Siffert, wenn sein Wagen defekt auf der Strecke lag – durch dichtes Unkraut zu Fuß ins Haus zurück ...

Ein halbe Stunde später war ich wieder am Startplatz. Der Einzyylinder heulte auf und erstarb gleich wieder. Ich zog die Maschine zur Boxe – wie Seppi Siffert, wenn er nicht zu weit weg war – und ließ mir von meinem eigenen Mechaniker-Ich die Zündkerze säubern. Doch es lag nicht an der Kerze! Ich ließ den Mäher an der Boxe stehen, damit sich der Motor abkühlen konnte. Voller Fassung, aufrecht, wenn auch mit einem Anflug von gequältem Lächeln im Gesicht, wie der Seppi Siffert zwischen 1968 und 1971, zog ich mich zurück. Ich würde wiederkommen, schwor ich, und ich kam wieder! Diesmal befahl der Seppi Siffert in mir meinem Mechaniker-Ego, mit dem Schraubenzieher im Vergaser herumzustochern! Nach langen Versuchen endlich ein Lichtblick: Der Motor drehte rund und schnell! Aber mein Mechaniker-Ego hatte die Benzinzufuhr abgestellt, und als der Seppi Siffert in mir nochmals am Anlasserseil zerrte, lief der Motor, ob den vielen Versuchen heiligelaufen, nicht mehr rund und nicht einmal quadratisch. Gefaßt und beherrscht nahm ich meine schweißüberlauft Rennbrille ab und streifte sie über den Oberarm. Aufs nächste Mal denn, sagte der Seppi Siffert in mir, überzeugt, daß es dann klappen würde! Und wie es klappte! Es ging schon gegen 7 Uhr, als ich das Rennen endlich aufnehmen und in der kühlen, den Motoren so hold gesintnet Abendluft über das Unkraut einen sicheren Start-Ziel-Sieg landen konnte. Wie der Seppi Siffert im Großen Preis von Oesterreich ...

Und nun soll noch einer kommen und behaupten, der Spitzensport trage, außer dem Spitzensportler, niemandem etwas ein! Captain



Ich der Bundesweibel ...

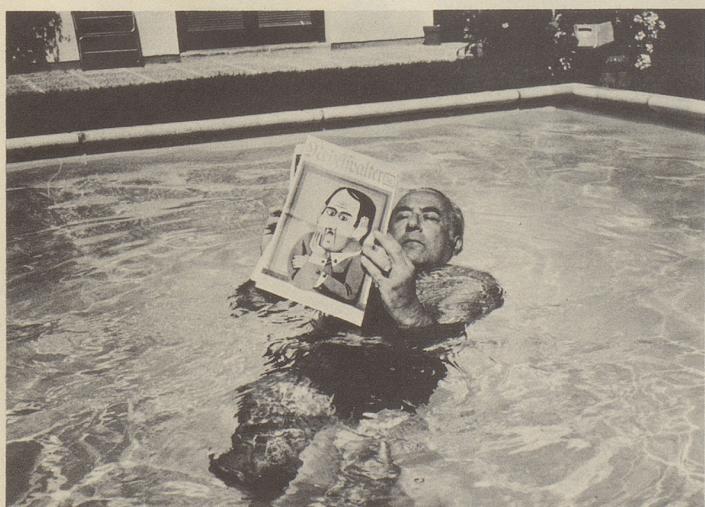
ich den allerseriösesten Eindruck hatte, sprach zu mir: «Sie, Herr Bundesweibel, bei allem Respekt vor Ihnen persönlich und den übrigen Herren in der Regierung: den Plan mit den Flüchtlingen hätten Sie nicht so schnell fallen lassen dürfen.» Nach dem Grund gefragt, entgegnete ebendieselbe: «Unsere eigenen Kinder sind jetzt schon groß, und ein Hündchen oder Kätzchen zu halten verbietet uns die Hausordnung. So hätten wir halt gar zu gern so ein herziges Waisenkindlein aus Indien genommen. Wie wären wir lieb zu ihm, und wie würde es seinerseits uns die Zeit verkürzen!»

Worauf ich nur sagen konnte: «Sie, gute Frau, geht es eigentlich darum, Ihnen ein menschliches Spielzeug zu verschaffen oder den Flüchtlingen zu helfen?» – So habe sie es natürlich nicht gemeint, warf sie ein wenig beleidigt ein, konnte es aber nicht verneinen, beizufügen: «Und wie hätte eine solche Aktion das Imitsch unserer lieben Schweiz in der weiten Welt aufpoliert!» Das hatte sie irgendwo gelesen.

Wir trennten uns in Freundschaft, die seriöse Frau und ich, der Bundesweibel, und sie versprach spontan, nach dieser köstlichen Belehrung durch meine Wenigkeit schikke sie einem Hilfswerk einen schönen Batzen. Aber ich möge ihr eine letzte Frage hinsichtlich dieser Angelegenheit gestatten. Ich gestattete. «Sagen Sie mir, warum haben denn die Nationalräte, welche den «fliegenden Teppich» am Fernsehen so warm empfohlen haben, nicht an die Konsequenzen gedacht? Die sind doch nicht so naiv wie zum Beispiel ich.» Ich schluckte dreimal leer und zuckte dann mit meinen Schultern, darauf verweisend, daß die herbstlichen Nationalratswahlen vor der Türe stehen. Da entschwand die Frau, die bald auch an die Urne treten wird mit dem bedeutungsschweren Wort: «Aha!»

Der Heuschreckenschwarm

Der liebe Dollar, daß Gott erbarm!, zieht mit den Winden als Heuschreckenschwarm. Und wo er ein grünendes Kornfeld erspäht, wo einer geackert hat und gesät, da läßt er sich nieder und frisst und frisst, bis jeglicher Wohlstand sein Eigentum ist. Was schließlich zurückbleibt sind Trauer und Wut, drum biederber Schweizer sei auf der Hut. Summt es am Himmel, o. k., o. k., Insekten vertreibt man mit DDT! Mumenthaler



Hans Weigel sandte dem Nebelspalter diesen Feriengruß aus Maria Enzersdorf (Austria)

Dem amerikanischen Taler zum 200. Geburtstag

Auch ohne meinen unmaßgeblichen Rat hat der Bundesrat dann beschlossen, den vom Fernsehen gewobenen Teppich nicht fliegen zu lassen, sondern dem Roten Kreuz sechs Millionen Franken nach Indien zu schicken, um aus dem Geld dort, wo es am nötigsten ist, Nahrung und Kleider zu verteilen. Lieber eine Handvoll Reis in der Hand als einen Teppich auf dem Dach.

Da waren aber viele Leute bitter enttäuscht. Eine Frau, der ich das Bundeshaus erklärte und von der